

Danziger Dampfboot

N^o. 171.

Dienstag, den 26. Juli.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Villafranca und Oesterreich.

II.

Deutschland war der Einigung nahe; die militärischen, Marsche und Aufstellungen hatten begonnen. Frankreich wurde in die Nothwendigkeit verlegt, seiner Ost-Armee sorglicher zu gedenken und hätte nur noch wenige Verstärkungen an Italien abgeben können. Die Lombardei wäre das Aeußerste gewesen, was Oesterreich auch der preussischen Vermittelung Preis zu geben gehabt hätte — aber mit dem gewaltigen Unterschied, daß dieselbe so einer freundschaftlichen Vermittelung zum Opfer gebracht worden wäre, während dieses Opfer jetzt die Bedeutung einer vollständigen militärischen Niederlage hat. Warum nun der plötzliche Friede?

Wir wissen nicht, daß innere Ursachen in den letzten Tagen eine so drohende Gestalt angenommen hätten, um eine kurze Fortsetzung des Kampfes oder der Vertheidigung unmöglich zu machen. Es bleibt uns also nur der Schluß übrig, daß Oesterreich den ihm aus Feindeshand gebotenen Frieden jedem andern vorziehen zu müssen geglaubt hat. Aber aus welchem Grunde? Können wir nach reiflicher und unbesangener Prüfung der Sachlage diese Frage anders beantworten als — weil Preußen ein ihm unentzähliches moralisches Uebergewicht davongetragen hätte? — Wir kommen ungern auf die uralte Rivalität zwischen Oesterreich und Preußen zu sprechen; aber wir können uns heute der Erkenntniß und dem Bekenntniß nicht verschließen — Villafranca entspringt aus dieser Rivalität!

Die jüngsten Stunden sogar liefern neue Belege für diese Ansicht. Man fasse nur einmal die letzte Note des Hrn. v. Schleinitz ins Auge. In derselben werden gradezu Auslassungen des Grafen Rechberg für unwahr erklärt, und auch ähnliche Worte eines kaiserlichen Manifestes in gleicher Weise zurückgewiesen. — Wenn öffentliche Aktenstücke Oesterreichs und Preußens einander gradezu widerprechen, kann die Welt nicht schwanken, wo sie Wahrheit zu suchen hat; vielleicht gelten wir sogar für zu wenig klug, weil wir zu ehrlich sind! Dies gegen Oesterreich — den Redner von St. Cloud! Alles weist darauf hin, daß Oesterreich in Wahrheit nicht fürchten konnte, von Preußen ungünstigere Bedingungen zu erlangen. Und dennoch ein Frieden von dem — nur Franzosen und Italiener nicht — alle Welt bekennet, daß er schimpflich sei! Man erzählt ja, daß Windischgrätz noch in der letzten Stunde nach Wien telegraphirt habe: Nichts überhabe dem Fürsten beim Abschied zugerufen: Sagen Sie dem Kaiser, daß er durch diesen Frieden mein Herz tief verwundet hat. Das ist bezeichnend!

Wir haben die Blüthe (freilich eines perennirenden Gewächses) vor uns, von der wir fürchten, daß sie in Frankfurt bittere Früchte tragen wird. Denn selbst die österreichischen Deutschen müssen, wenn auch vorläufig stillschweigend, anerkennen, daß ihr Jbol einen moralischen Selbstmord begangen — nicht ganz werthlose Zeichen der Zeit! Für uns ist es eine leere Phrase, daß Oesterreich den in Italien verlorenen Einfluß in Deutschland zu ersetzen suchen wird, abgesehen davon, daß wir jenen Verlust noch gar nicht für so sicher halten. Preußen wird sicherlich in Deutschland sich immer mehr Bahn brechen; es gehört dazu nicht, daß es

gewaltsam vorwärts schreite. Wenn die Furcht vor Frankreich hauptsächlich Deutschland erfüllt — der Mann von Villafranca wird's nicht schügen!

Rundschau.

Berlin, 23. Juli. Eine Korrespondenz der „Ind. belge“ giebt an, aus sehr sicheren Quellen zu schöpfen, wenn sie fünf Hauptgründe für den raschen Abschluß des Friedens aufstellt. Erstens: Graf Cavour hatte im vorigen Jahre dem Kaiser in Plombières seine Pläne vorgelegt. Die Vermählung des Prinzen Napoleon wurde beschlossen und der Beistand Frankreichs zugesichert. Hierauf setzte sich Graf Cavour mit den geheimen Gesellschaften von Italien in Verbindung. Als der Kaiser Napoleon in Turin eintraf, hätte der Minister einsehen müssen, daß er seine Politik den Plänen Napoleons unterzuordnen habe, allein dies geschah nicht. Graf Cavour ging seinen eigenen Weg, trat den Ideen des Kaisers mehrfach entgegen, die Umtriebe in den Legationen gegen die Auktorität des h. Vaters riefen ganz besonders die kaiserliche Unzufriedenheit hervor. Von diesem Augenblicke an beschloß der Kaiser, den Krieg rasch zu beendigen. Zweitens: Die Haltung Preußens hat unbedingt einen Druck auf die Entschlüsse des Kaisers ausgeübt. Ich will auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, da er in der Öffentlichkeit zur Genüge verhandelt ist. Ich muß nur bemerken, daß außer den bekannten Hindernissen und Gefahren der Lage der Kaiser für die Belagerung von Verona noch 60,000 Mann aus Frankreich hätte kommen lassen müssen. Was die 300,000 Mann und die 400 Kanonen betrifft, die man, nach dem „Konstitutionnel“, Preußen am Rhein hätte entgegenstellen können, so weiß ich nicht, wo man diese hätte auffinden sollte, oder man hätte, nach dem Vorschlage des Marschalls Randon, ein Korps von 150,000 Freiwilligen bilden müssen. Drittens: Es gab keine eigentliche Allianz zwischen Frankreich und Rußland, wohl aber Versprechungen, sogar einige schriftliche Zusicherungen, welche etwas mehr als eine wohlwollende Neutralität boten. Allein die Unterstützung Rußlands versagte unverzüglich, sobald der Kaiser Napoleon revolutionäre Ideen fördern würde. Als Napoleon sich über die Umtriebe des Grafen Cavour beklagte, erhielt er durch den Grafen Schuwaloff ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland, in welchem ihn dieser auf das gefährliche Treiben des Turiner Kabinetts aufmerksam machte, einen Druck auf Wien im Interesse des Friedens versprach und direkte Unterhandlungen Napoleons mit Franz Joseph anempfahl. Herr v. Balabin wirkte in solchem Sinne auf den Grafen Rechberg in Wien, und Napoleon entschloß sich zu einem direkten Schreiben an den Kaiser von Oesterreich. Viertens: Ein Theil der Umgebung des Kaisers hat einen großen Einfluß auf ihn ausgeübt. Es sind ihm Berichte zugekommen, daß Frankreich sich jetzt nach Frieden sehne, daß der Kaiser mit seiner Armee Ruhm genug erlangt habe, daß die Nation einen Krieg am Rhein mit Besorgniß betrachte, endlich hatte die Geistlichkeit auch ihre Wirkung ausgeübt und namentlich der apostolische Nuntius bei der Kaiserin für den Papst gesprochen. Napoleon sah in der Demonstration von Nennes, wo sich so viele Erzbischöfe und Bischöfe um den Nuntius versammelten und die Bevölkerung der Bretagne dem Kaiser und dem Papste ein Lebehoch brachte, eine Protestation der französischen Katholiken zu Gunsten der weltlichen Macht des Ober-

hauptes der Kirche. Fünftens: die ungeheuren Verluste in der Schlacht von Solferino haben dem Kaiser, der nicht so hart ist, wie sein Oheim, eine Abneigung gegen die großen Blutbäder eingeflößt.

Das Kriegsministerium macht bekannt, daß in Gemäßheit Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 30. Juni d. J. die Auflösung der Divisionschulen bei dem 1., 5. und 6. Armeekorps mit dem Schluß des Kursus für 1859/60 stattfinden wird und dagegen mit dem 1. Decbr. 1860 in Reife die Eröffnung der Kriegsschule für die genannten drei Armeekorps erfolgen soll.

Der neue Minister des Innern Graf von Schwerin ist der fünfte seines Namens, welcher bei dem brandenburg-preussischen Regimente als Minister fungirt. Der erste, Otto Freiherr von Schwerin auf Alt-Landsberg bei Berlin, war unter dem großen Kurfürsten erster Minister und Oberpräsident des Geheimen Raths — eine Würde, welche ungefähr der eines Staatskanzlers entsprach und den Rang vor dem Feldmarschall und Oberkammerer verlieh; er starb 1679. — Otto Graf v. Schwerin (junior) war Gesandter am englischen kaiserlichen Hofe, und zur Zeit der Aufrichtung des Königthums ältester wirklicher geheimer Staatsrath d. i. Minister. Er starb 1705. — Friedrich Bogislav v. Schwerin, Ober-Stallmeister und Staatsminister, auch erster Kammerer unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., starb 1747. Endlich Friedrich Albrecht Graf v. Schwerin, Generalmajor und Ober-Stallmeister Friedrich's des Großen, erhielt 1782 die Bestallung als Wirklicher Geheimer Staatsminister und Mitglied des Geheimen Staatsraths und starb 1789.

Berlin hat jetzt ebenfalls seine „Damen der Halle“; wir meinen die in den neuen Trinkhallen Selter- und Sodawasser spendenden Mädchen, welche der witzige Komiker Helmerding auf Wallner's Theater neulich „kohlen-saure Jungfrauen“ getauft hat.

Bei der jüngst in Eisenach abgehaltenen evang. Kirchenkonferenz sprach man auch über die in allen deutschen Vaterländern gleichmäßig anzunehmenden Kirchengelüste für das gemeinsame deutsche Vaterland, unter Beziehung auf die drohenden Weltereignisse. Dabei wurde der Text der in Baden eingeführten Gebetsformel zum Grunde gelegt, welche mit den Worten schließt: „Laß Kraft und Einheit seinen (Deutschlands) Ruhm und seine Ehre sein.“ Von einigen Seiten wurde vorgeschlagen, statt „Einheit“ — „Einigkeit“ zu setzen; man entschied sich aber zuletzt für die „Einheit.“ Man ersuhr bei dieser Gelegenheit, daß im Königreich Sachsen kurz zuvor jenes Kirchengelüste mit der angebotenen Aenderung eingeführt worden sei.

Aus Halberstadt wird der „B. u. H. Z.“ vom 22. Juli gemeldet: „Das Brockenhaus steht in hellen Flammen, die weithin sichtbar sind. Wahrscheinlich wird die Zündung durch einen Blitzschlag erfolgt sein, da sowohl gestern wie heute sich in der Nähe des Brockens starke Gewitter entladen haben.“

Düsseldorf, 23. Juli. Ueber die Krankheit, welche Ihre Majestät die Königin von Portugal hingerafft hat, sind wir in den Stand gesetzt, Folgendes mitzutheilen: Ihre Majestät erfreute sich während ihres Aufenthaltes in Portugal einer guten Gesundheit; das Klima des Südens griff sie wenig an und sie hatte sich bald an dasselbe gewöhnt. Am 8. Juli begleitete Ihre Majestät ihren Gemahl nach einem Manöverfelde in der Nähe von Lissabon, wo neun Kanonen probirt wurden. Die Hitze war an diesem Tage sehr stark, die Fahrt dauerte fast den ganzen

Tag und das königliche Ehepaar kehrte erst Abends wieder zurück. In der Residenz angelangt, klagte Ihre Majestät bereits über Halschmerzen. Sie wendete Anfangs gegen dieselben einfache Hausmittel an, das Unwohlsein verminderte sich auch in den nächsten Tagen, dann aber verschlimmerte sich die Krankheit und trat in das gefährliche Stadium, welches das erhabene Leben so schnell endete. — Die von Ihren Hoheiten dem Fürsten und der Fürstin zu Hohenzollern den Armen der Stadt zugewiesene Summe von 1000 Thlr. wird, nach den Intentionen der hohen Geber zu einer Stiftung für dürftige Wittwen verwendet. — Se. Hoheit der Erbprinz Leopold zu Hohenzollern wird morgen, Sonntag, nach Lissabon abreisen. (D. Z.)

Wien, 22. Juli. Die Freiwilligen-Bataillone werden demnächst wieder aufgelöst. Den einzelnen Leuten bleibt es jedoch vorenthalten, in die Infanterieregimenter einzutreten. — Feldzeugmeister Freiherr v. Hef verbleibt vorläufig in Italien. — Erzherzog Ferdinand Max wird zum Generalgouverneur von Venetien ernannt. Daß das ganze Küstenland mit Venedig zu einem General-Gouvernement vereinigt werde, ist sehr unwahrscheinlich, da ja Venetien einen Theil der italienischen Conföderation bilden wird.

— 24. Juli. Die „Oesterr. Cor.“ enthält einen Leitartikel in Betreff der Circular-Depesche des Herrn von Schleinitz vom 21. Juli. In demselben heißt es unter Anderem: Die Worte des Kaiserl. Manifestes seien vollständig, selbst wenn in Bezug auf das Verhältniß Preußens zu dem ursprünglich von Frankreich an England mitgetheilten Mediationsprojekt ein auffallendes Mißverständnis obgewalter hätte. Europa sei Zeuge, daß die moralische Aktion Preußens seit Monaten eher gegen als für die Integrität Oesterreichs gewesen sei. Allerdings habe Preußen eine Initiative vermieden, die Oesterreich eine Territorialabtretung angemuthet hätte, doch habe es den Territorialbesitz Oesterreichs von 1815 mehr als eine Voraussetzung behandelt, von der abzugehen möglich gewesen wäre. Eine Garantie sei desfalls nicht geboten worden. Bei einer Fortsetzung des Kampfes hätte Oesterreich darauf gefaßt sein müssen, daß Berliner Kabinet den ungünstigen Vermittelungsstandpunkt festhalten zu sehen. Der Artikel schließt: Wir verlangen keinen müßigen Streit über Geschehenes, aber es ist Pflicht, die thatsächliche Begründung der Kaiserlichen Worte nicht anzweifeln zu lassen.

— Wie man der Wiener lithogr. Zeitungs-Korresp. aus Mailand schreibt, ist in Como das Haupt-Depot des Garibaldischen Korps; täglich wächst die Schaar der Rekruten, die dort eingeeilt werden. In Brescia ist das Depot einer französischen Fremden-Legion errichtet worden, die von dem General Belville gebildet wird. Es hat sich bis jetzt bereits eine sehr große Anzahl Lombarden für diese Legion anwerben lassen, welche ehestens nach Afrika eingeschifft werden soll.

Paris, 22. Juli. Man versichert, England habe dem König von Neapel den Rath erteilt, dem italienischen Bunde nicht beizutreten. Was die Zustimmung des Papstes betrifft, so scheint dieselbe sich innerhalb der bereits früher angedeuteten Grenzen zu halten, indem Se. Heiligkeit den Vorschlag als einen Ehrenposten anzunehmen, jedoch jeder aktiven Theilnahme sich zu enthalten den Willen hat.

— 23. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Livorno vom gestrigen Tage hat die Municipalität von Florenz sich für den Anschluß an Piemont erklärt.

London, 25. Juli. Die heutige „Times“ vertheilt die preussische Politik, die sie klug und erfolgreich nennt, gegen die österreichischen Angriffe. — Fürst Esterhazy war gestern als Gast des Hofes in Osborne. — Wie es heißt, hat die amerikanische Regierung die Entlassung ihrer naturalisirten Bürger aus dem hannoverschen Heere gefordert.

Petersburg, 16. Juli. Das in Nikolajew erbaute Linien-Schiff „Sinope“ soll demnächst in Kronstadt eintreffen. Die Kriegesflotte hat in diesem Jahre durch fünf große Kriegsschiffe einen erheblichen Zuwachs erhalten. An drei Armee-Corps 1., 2. und 3. ist der Befehl ergangen, den Friedensfuß vorzubereiten; das fünfte bleibt vorläufig auf dem Fuße eines Observations-Corps.

— Die Frage von der Aufhebung der Leibeigenschaft schreitet ihrer Lösung unausgesetzt entgegen. Man giebt der Hoffnung Raum, daß sämtliche Gouvernements-Comités binnen wenigen Monaten ihre Arbeiten beendet und das Material ihrer Verhandlungen an das hier tagende Hauptcomité eingeleitet haben werden.

Warschau, 16. Juli. Mittels kaiserlichen Erlasses ist ein neues höchwichtiges Gesetz für das

Königreich publizirt worden, dessen in Aussicht stehende Veröffentlichung wir schon vor Kurzem gemeldet haben. Dasselbe enthält, wie die „Pos.“ schreibt, die Bestimmungen über die Civilanstellung im Staatsdienste, da es, wie es in dem Erlasse heißt, für nothwendig erkannt wurde, für sämtliche Zweige der Civilverwaltung eine vollständigere und einheitlichere Ordnung einzuführen. Für Anstellung und Beförderung im Staatsdienst soll hinfort nach dem Vortraute des Erlasses der Hauptgrundsatz gelten, daß lediglich auf Fähigkeit, Bildung und persönliches Verdienst eines jeden Bürgers Rücksicht zu nehmen sei. Diese neuen Bestimmungen beziehen sich jedoch nicht auf die jüdischen Unterthanen, welche bezüglich des Eintritts in den Staatsdienst besonderen Bestimmungen unterliegen. — Eine neue gesetzliche Bestimmung hinsichtlich der Censur wird ebenfalls nächstens erwartet. Denn obwohl das Verfahren der Censurbehörden in den letzten Monaten ein auffallend liberales war, so blieb doch im Ganzen immer die Willkür maßgebend, welche nun aber durch eine gesetzliche Regelung der Censurverhältnisse beseitigt werden soll. — Der Prälat Juszynski hat die kaiserliche Bestätigung als Bischof der Diözese Sandomir erhalten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 26. Juli. Die Differenz in der Zeit, welche sich bei unsern Thurmuhren so vielfach bemerkbar macht und die namentlich bei stürmischem Wetter oft sehr bedeutend ist, hat mehrere unserer Mitbürger veranlaßt, ihre Vaterstadt auf dem Wege der Subscription mit einer richtig gehenden Uhr zu versorgen. Das neue Werk, ein vorzügliches Chronometer, wird bereits in der renommirten Fabrik des Meisters Tiede in Berlin angefertigt und soll künftig die Mitte der Fagade unseres Artushofes zieren. Durch eine zweckmäßig angebrachte Beleuchtung des Zifferblattes wird man auch Abends und in der Nacht jederzeit im Stande sein, die richtige Zeit zu ermitteln und seine Uhr darnach zu reguliren. Diese gemeinnützige Absicht muß als höchst dankenswerth anerkannt werden, und nach Ausführung derselben wird Danzig um eine gute Einrichtung reicher sein.

— Dem Dampfschiffe „Pfeil“ ist heute früh bei seiner ersten Fahrt nach Neufahrwasser von 6–7 Uhr ein Unfall passiert, der von den übelsten Folgen hätte sein können. Das Dampfschiff fand nämlich die Wasserstraße in der Nähe der königlichen Werft durch ein Tau versperrt, welches von Sr. Maj. Dampf-Corvette „Arcona“ nach dem gegenseitigen Ufer ausgebracht war. Es ist nun ein feststehender Gebrauch, daß jedesmal, wenn ein in der Fahrt begriffenes Fahrzeug, sei es Segel- oder Dampfschiff, andern Fahrzeugen begegnet, welche durch Tauen mit dem gegenseitigen Ufer in Verbindung stehen, diese Tauen losgeworfen werden, um das passirende Fahrzeug nicht in seiner Fahrt zu hemmen. Der Führer des „Pfeil“, in dem guten Glauben, das Tau von der „Arcona“ würde, wie stets gebräuchlich, losgeworfen werden, da durch häufiges Läuten der Glocke die Ankunft des Dampfbootes rechtzeitig signalisirt worden war, ließ das Boot in seiner Fahrt nicht hemmen; das Tau wurde aber nicht losgeworfen, glitt auf das Verdeck des Dampfbootes, und da jetzt die rückgängige Bewegung der Maschine zu spät erfolgte, so wurde zuerst der Fockmast, dann der Schornstein des Dampfbootes und das Dampfrohr umgeworfen, wodurch auch das Zelt stark beschädigt wurde. Außer dem Dampfbootsführer, welcher eine Verletzung davontrug, sind die Passagiere glücklich Weise mit dem bloßen Schreck davongekommen, das Boot konnte aber in Folge der erlittenen Beschädigungen die Fahrt nicht fortsetzen, mußte umwinden, die Passagiere dießseits der Marinewerke ablegen und langsam den Klawitterischen Bauplatz behufs Reparatur zu erreichen suchen. Es wird wohl einige Zeit außer Thätigkeit bleiben müssen. Weshalb von der „Arcona“ das Tau nach dem gegenseitigen Ufer ausgebracht worden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können, da zum Befestigen, resp. Verholen der königlichen Schiffe längs der Marine-Werke eine Reihe von Duc d'Alben geschlagen ist.

— Gestern hat sich der jüdische Kaufmann Fr., ein geachteter Bürger unserer Stadt, in einem Anfälle von Geisteszerrüttung, zu deren Heilung er vor Kurzem nach der Wasserheilanstalt in Pelonken gebracht worden, dort erhängt.

— Das gestrige Feuerwerk des Herrn Behrend im Rarmannschen Garten war sehr zahlreich besucht und hatte vorzüglich bei den größeren Stücken sich einen allgemeinen Beifall zu erfreuen. Die

öftern Bravo's waren aber auch wohlbegründet, denn sowohl unter den Feuerwerkskörpern auf dem Wasser, so die Fahrt des durch Feuer getriebenen Dampfschiffes, — als unter den Pieren auf dem Lande, besonders die 60 Fuß hohe Feuersäule waren vollkommen gelungene Kunstproducte.

— Gestern Morgens wurde die Leiche des Zimmermannes eines Schiffes aus Abo zwischen seinem am Holm liegenden Schiffe und dem Ufer aufgefunden. Wahrscheinlich ist der Verunglückte am Abende vorher beim Heimgange aufs Schiff in der Dunkelheit vom Stege in die Wüthel gefallen und ertrunken.

— Den Freunden der Astronomie wird es vielleicht nicht unangenehm sein, zu vernehmen, daß gegenwärtig sehr schöne Sonnenflecken zu beobachten sind. Wir zählten deren mittels eines nur schwach (zehnmal) vergrößerten Fernrohrs 6 größere, die kleineren ungerechnet, von intensiv schwarzer Farbe mit helleren Rändern. Auch die Gruppierung derselben ist sehr interessant.

— Bei der gegenwärtigen Jahreszeit finden wir es passend, das alte Mittel in Erinnerung zu bringen: ein frisch geschnittenes Kohlblatt jeden Morgen in die Innenseite des Hirs oder der Nüße zu legen, wodurch bei der größten Hitze der Kopf kühl gehalten und sogar der Sonnenschlag unmöglich gemacht werden soll.

— Die Sitzungen des Criminal-Gerichts finden jetzt während der Gerichts-Ferien zweimal in der Woche, und zwar des Dienstags und Freitags statt.

— Am heutigen Morgen wurde auf dem Stadthof ein schwer erkrankter unbekannter Mann gefunden und vermittelst eines Tragkorbes sogleich nach dem Lazareth geschafft.

Elbing, 25. Juli. Ein bedauerlicher Unfall hat gestern in dem benachbarten Lustorte Dambögen stattgefunden. Nachdem das Preisschießen des Schützenvereins bereits beendet war, hielten sich noch mehrere Schützen längere Zeit in der dortigen Tonhalle auf. Etwa um 9 1/2 Uhr Abends zündete einer derselben, Herr C., in geringer Entfernung einen mitgebrachten Kanonenschlag an und begab sich nach dem dies geschehen, nach der Tonhalle zu seinen Freunden zurück. Getäuscht durch einen Knall, der ein von einem Schützen abgeschossenes Gewehr verursachte und in der Meinung, der Kanonenschlag sei bereits explodirt, geht er nach dem Orte hin, wo der Feuerwerkskörper liegt, hebt denselben auf und will sich damit nach seinem Sitz zurückbegeben, als Raum ist er jedoch einige Schritte gegangen, als die Explosion erfolgt, ihm die Hand zerschmettert und seine Kleider in Brand setzt. Mit Mühe wurden die letztere gelöscht und hierauf der Verunglückte in die Stadt gebracht, wo ihm von den herbeigeeilten Ärzten sofort die Hand amputirt wurde. (N. G. A.)

Königsberg. Der bekannte gewerbmäßige Hazardspieler, ehemalige Gasthofbesitzer Emil Zoch, welcher vor einiger Zeit eine längere Gefängnisstrafe wegen Hazardspiels im hiesigen Criminal-Gefängnis verbüßte, wurde vor einigen Wochen hier brieflich verfolgt. Zoch war nämlich, außer der hier verbüßten Strafe, im Jahre 1854 ebenfalls wegen Hazardspiels durch Erkenntniß des Appellations-Gerichts zu Insterburg zu 1 Jahr Gefängnis und 500 Thln. Geldbuße, event. nach 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die einjährige Gefängnisstrafe ist an Zoch vollstreckt, jedoch hat die Geldbuße von 500 Thln. wegen Unvermögens desselben nicht beigetrieben werden können, weshalb die substituirt monatliche Gefängnisstrafe noch zu verbüßen blieb. Da des Zoch Aufenthalt nicht zu ermitteln war, so wurde der Steckbrief gegen ihn erlassen. Vor Kurzem soll nun das Gericht in Insterburg plötzlich den Betrag von 500 Thln. baar von Zoch aus Westpreußen eingeliefert haben, mit dem Gesuch, den Steckbrief nunmehr aufzuheben. Zoch soll sich nämlich in der Zeit, in sein Aufenthalt den Behörden unbekannt war, in Westpreußen befunden haben und dort, namentlich in Danzig, so fleißig und erfolgreich gewechselt haben, daß er im Stande gewesen ist, die gedachte Summe dem Gerichte zu übermachen. (D. Pr. Z.)

— Die Fundamentierungsarbeiten zur Errichtung des Grabdenkmals auf dem Altstädtischen Kirchhofe für Johannes Luther, einen Neffen und großen Reformators, der bekanntlich hier nach dessen Leiche in der früheren Altstädtischen Kirche beigesetzt wurde, haben nunmehr begonnen. Die Granitsteine zum Sockel lagern bereits seit einiger Zeit auf dem genannten Plage. Das Denkmal wird auf der Stelle errichtet, wo einst der Altar der alten Altstädtischen Kirche stand. (D. Pr. Z.)

Bromberg. Die Dirschauer Schiffsbrücke kommt nach Thorn. Gestern fand Submissions-Termin zum Transport derselben bei der Königl. Regierung in Marienwerder an. Ueber die Marienburger Schiffsbrücke scheint noch keine Position getroffen zu sein. Im Interesse Brombergs und der Kreise Culm und Thorn wäre es wünschenswerth, wenn dieselbe nach Fordon translocirt würde. Hoffentlich werden die betreffenden Königl. und städtischen Behörden an betreffender Stelle sich energisch darum bemühen.

(Br. W.)

Bücher-schau.

Leitfaden für den Unterricht in der einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung für Lehrer und Lernende. Von Carl Benj. Richter, früherer Börsenmakler und Director der Handels-Akademie in Danzig. Danzig, Verlag von B. Kabus.

Die Erfahrung ist des Lebens Lehrerin; doch auch ein scharfer Verstand ist es: Beide finden sich in dem oben bezeichneten Werke in der schönsten Verbindung, und so unterliegt es keinem Zweifel, daß in demselben eine höchst tüchtige Leistung hervortritt. Dafür ist übrigens auch schon der Name des verehrten Verfassers vollkommen Bürge, und wir haben demnach nur nöthig zu sagen, daß es das Werk gehört zu dem Nützlichsten, in dessen Besitz sich der angehende junge Kaufmann zu setzen vermag; es wird sich deshalb auch ohne jegliche Empfehlung selbst eine weite Verbreitung verschaffen. Dem verehrten Verfasser gebührt ein besonderer Dank dafür, daß er trotz eines Augenübels nicht die mühsame Arbeit, dem heranwachsenden Geschlecht seines Standes die Früchte seines erfahrungsreichen Lebens mit der höchsten Schärfe des Verstandes in einer Druckschrift zu einem bleibenden Vermächtniß herzustellen. Der Preis des Werkes beträgt 1 Thlr. 10 Sgr.

Deutsche Gedichte eines Preussischen Landwehmannes. Berlin, Verlag von C. Schotte u. Co. Es spricht sich in diesen Gedichten unverkennbar Dichtertalent aus. Die Form jedoch ist nicht der Art, daß sie durchweg befriedigen könnte. Indessen wird man durch den herzhaften Patriotismus des Verfassers und manchen guten poetischen Gedanken leicht veranlaßt, die Härten in der Form mit in den Kauf zu nehmen. Zweifelsohne ist folgendes Gedicht geeignet, ihn und sein Opus den Freunden der Poesie zu empfehlen:

Deutschland ist vom Schlaf erwacht,
Den die alte Zaubermutter
Ihn bewahrt in langer Nacht:
Iwat Geist von Martin Luther!

Deutschland hat ein gutes Schwert,
Ist fogar durch gute Wäse
Gegen alle Welt bewahrt:
Iwat Geist vom alten Fröhe!

Deutschland ruht in seiner Kraft
Stets vor äußern Feinden sicher,
Wenn der Volksgeist lebt und schafft:
Iwat Geist vom Vater Blücher!

Nennen könnte sie kein Lieb
Alle uns're großen Geister,
Die von Freiheitsinn durchglüht:
Iwat Deutschlands Geist und Geister!

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Gusek.

(Fortsetzung.)

Joas Vater hatte die Wohnung der Fürstin bald gefunden. Im Hause waren ein Paar Livree-Koffern und Kisten beschäftigt, es herrschte ein strenger Lichteindruck, welcher des Arztes Schritte bemerkte. Oben an der Treppe empfing ihn ein Kammerdiener in schwarzer, etwas schwerfälliger Kleidung und fragte ihn französisch, zu wem er wolle?

„Doctor Sill,“ gab der Arzt zur Antwort.
„Der befindet sich nicht im Gefolge Ihrer Erlaucht,“ sagte der Kammerdiener geringschätzig.

„Mein Freund, ich bin Doctor Sill und wünsche, Ihrer Erlaucht gemeldet zu werden,“ versetzte der Arzt mit einigem Nachdruck.

„Bedauern,“ erwiderte der Kammerdiener, „Ihre Erlaucht sind sehr fatiguit, und zu einer so unpassenden Stunde —“

„Wollen Sie nicht auch der Krankheit bestimmte Stunden zur Audienz vorschreiben?“ rief der Arzt ungeduldig.

„Mein Gott! Welcher Aufruhr im Vorzimmer!“ ließ sich hinter dem Diener eine weibliche Stimme vernehmen.

„Dieser Herr —“ sagte der Kammerdiener entschuldigend.

„Wenn der Herr unverschämte ist, warum weisen Sie ihm nicht die Treppe?“ rief die hagere, in ein leuchtendes Mantelet gekleidete Frau, welche sich jetzt den Blicken des entrüsteten Arztes darstellte.

„Wer sind Sie, Madame?“ rief er heftig.

„Haben Sie ein Recht, darnach zu fragen?“ erwiderte sie. „Wird man hier, kaum angelangt, von Sollicitanten überlaufen?“

„So machen Sie es mit Ihrer Erlaucht ab, daß Sie mich, ihren Arzt, beleidigt haben! Ich komme nicht wieder!“ sagte Doctor Sill zornig und kehrte Beiden den Rücken.

„Wie? Sie wären —?“ rief die hagere Frau erschrocken. „Großer Gott! Die Fürstin zählt die Augenblicke —“

„Herr Doctor, Herr Leibarzt!“ schrie der Kammerdiener und eilte ihm nach.

„Mein Gott! Welches Mißverständnis!“ rief die Frau von der Treppe. „Ich beschwöre Sie, kehren Sie zurück. Sie werden mit Sehnsucht erwartet! Iwan, schaff' uns den Herrn Doctor wieder, sonst find wir verloren.“

Iwan, der Kammerdiener, hastete nach dem Rockzipfel des Arztes. „Verzeihung, Verzeihung!“ bat er. „Ein unbegreiflicher Irrthum ließ mich Sie verkennen. Strafen Sie mich, wie Sie wollen, nur kommen Sie. Machen Sie mich nicht unglücklich!“ Seine anmaßende Unverschämtheit hatte sich in Kriecherei verwandelt, aber das empörte den biedern Arzt nur noch mehr und er wäre gewiß fortgegangen, wenn ihm nicht einer der Russen, der nicht verstand, was Beide mit einander hatten und nur sah, daß Herr Iwan den Fremden vergeblich zurückzuhalten suchte, dem Letzteren mit einem peremptorischen stol in den Weg getreten wäre.

Das gab aber dem Austritt eine komische Wendung. Doctor Sill, von seinem erwachenden Humor befaßt, rief lachend: „Nun, das ist der kategorische Imperativ, die ultima ratio principum. Dagegen hilft keine ohnmächtige Protestation.“

„D, mein Herr, wie soll ich es wagen, Sie um Verzeihung zu bitten?“ rief die Frau im Mantelet, als sie ihn zurückkehren sah. „Gedenken Sie meiner unbegreiflichen Verblendung nicht gegen Ihre Erlaucht —“

„Mit wem habe ich also die Ehre —?“ fragte der Arzt lächelnd.

„Ich bin die erste Kammerfrau Ihrer Erlaucht,“ antwortete sie mit tiefem Knize.

Der vorausgeeilte Diener brachte den Bescheid: „Sehr willkommen!“ auf seine Meldung zurück und öffnete Doctor Sill weit die Thüre. Sobald er sie aber hinter ihm geschlossen hatte, schnitt er ein verdrießliches Gesicht und sagte russisch: „Muß man dem deutschen Pfasterreicher gar schön thun!“

„Erbarme Dich!“ sagte die Kammerfrau mit dem Lieblingsausdruck der Russen. „Ich bitte Dich, Iwan Nikititsch, sprich nicht so unvorsichtige Worte. Wer ist mächtiger bei den Hohen, als ihr Beichtvater und ihr Arzt? Und weißt Du nicht, daß die Fürstin ihre ganze Hoffnung auf diesen deutschen Vater gesetzt hat? Was gilt es, so kann er mit ihr machen, was er will — denn die Deutschen haben nun einmal den Vorzug vor uns treuen Russen!“

„Ja,“ bestätigte Iwan mürrisch. „Da hast Du Recht, Venuschka Grigorowna.“

Der Arzt war in ein kleines Zimmer getreten, wo ihm eine jüngere Dienerin bescheiden die innere Thüre öffnete, welche nach dem für die Fürstin eingerichteten Gemache führte. Hier waren schon die Fensterladen geschlossen und Lampenlicht erhellte den Raum, in welchem des Arztes Blick zwei Frauen entdeckte, die Eine halb ruhend auf einem Polster, die Andere an dem kleinen Tische sitzend, der die Lampe trug.

„Treten Sie näher, mein lieber Doktor,“ sagte die ruhende Dame mit einer sanften, schwachen Stimme. „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen und daß Sie mir Ihre Kunst weihen wollen. Mein Neffe, der Legationsrath, hat mir so viel Ausgezeichnetes von Ihnen geschrieben!“

„Das ich wohl nicht halb verdiene, Erlaucht,“ antwortete der Arzt, welcher mit tiefer Verbeugung näher getreten war und die beiden Damen schärfer ins Auge gefaßt hatte. „Doch werde ich suchen, das Vertrauen zu rechtfertigen, das Sie auf die Empfehlung eines mir völlig unbekannten Cavaliers in mich gesetzt haben.“

Die Fürstin hatte ihn, ohne sich zu erheben, mit einer anmuthigen Bewegung der Hand begrüßt; sie war eine Frau von zarter Gestalt, dem Anscheine nach groß, ihr Gesicht hatte angenehme Züge und jene durchsichtige Färbung, welche ihr nervöser Zu-

stand erklärte; blondes Haar scheitelte sich auf ihrer milchweißen Stirne. Sie trug ein weites, weiches Gewand von kostbarem indischen Stoffe, sonst aber keinen Schmuck, nicht einmal einen Ring. Ihre Gefährtin — ob sie eine Verwandte oder Gesellschafterin sei, hätte ein in der großen Welt erfahrener Mann gleich auf den ersten Blick errathen, Doctor Sill war darüber im Zweifel. Sie hatte sich bei seinem Eintritt ein wenig erhoben und ihn mit einem flüchtigen Augenausschlag gegrüßt, dann aber saß sie wieder ernst und ruhig, den Blick auf ihre Arbeit geheftet, bis auf das Spiel der schlanken Finger fast unbeweglich. Sie war sorgfältiger als die Fürstin gekleidet und hatte ein schönes regelmäßiges Gesicht, das nur sehr blaß war, von einer Fluth langer schwarzer Locken beschattet.

Der Arzt mußte sich setzen. „Liebe Constance!“ sagte die Fürstin bittend. Die junge Dame stand auf und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Prinz Lucian Bonaparte befindet sich seit einigen Tagen wieder in England, wo er, unbekümmert um die Politik seines kaiserlichen Verwandten, seinen philologischen Liebhabereien nachgeht. Er hat sich in der schönen Gegend bei Stanhope eingemietet, um das Hohe Lied in den Dialekt der Grafschaft Durham zu übertragen. Später will er auch eine Uebersetzung dieses Liedes in den Dialekt von Yorkshire unternehmen.

* * Am 18. Juli Morgens ist ein Vergnügungs-Extrazug von Paris nach Mailand abgegangen während die Armeen himmwärts ziehen, stürzten sich die Neugierigen auf die weltgeschichtlich gewordenen Schlachtfelder.

* * Das „Düsseld. Journ.“ schreibt: „Gegen einen hiesigen Bildersälscher war bekanntlich vor einiger Zeit ein Prozeß angeregt, der mit seiner Freisprechung endete, weil nach Lage unserer Gesetzgebung die Fälschungen, die er offen zugestand, nicht strafbar sind. Im Interesse unserer Kunsterschaft, deren Ehre durch die Betrügereien, die fast offen und schamlos mit gemeinen Subdelen getrieben werden, auf die man die Namen unserer Meister setzt, so arg verletzt wird, sind, wie wir erfahren, weitere Maßregeln eingeleitet, von denen man hoffen kann, daß sie dem unsauberen Gewerbe gewisser Bilderkramer ein Ende machen werden.“

* * In dem Staate Nord-Carolina bestehen unter andern folgende Strafen: Brandmarkung, Einlegung in den Stock à la chinoise, Pranger, Prügel, Ohrenverschneidung. Wer sich der Bigamie schuldig macht, dem wird mit einem glühenden Eisen der Buchstabe B auf die rechte Wange eingebrannt. Außer Mord werden auch Nothzucht, Brandstiftung, Einbruchdiebstahl, Straßenraub etc. mit dem Tode bestraft. Wer Todschlag begeht, dem wird ein rothglühendes Eisen so lange in die Hand gedrückt, bis er dreimal die Worte: „Gott segne den Staat“ sagt, wobei es einem Stotterer leicht geschehen kann, daß er die ganze Hand verliert, ehe er den dreifältigen Segen hat aussprechen können. Für Diebstahl und kleinere Vergehen werden dem Delinquenten Stockschläge in preiswürdiger Menge öffentlich auf dem Schandgerüste, oder während er im Stock sitzt, verabfolgt. Gewisse Arten des Diebstahls werden durch Abtragen der Ohren bestraft etc. Ob die letztgenannte Strafe noch praktizirt wird, weiß ich nicht, die Brandmarkung, die Prangerstrafe und besonders die Prügelstrafe wird aber bis auf die allerneueste Zeit herab sehr häufig vollstreckt.

* * Aus Berlin wird erzählt: Vor einigen Tagen in der Mittagsstunde erregte das Verlieren einer Krinoline am Schlossplatz einen förmlichen Auflauf. Eine anständig gekleidete Dame bewegte sich von der Königsstraße über die Kurfürstenbrücke nach dem Schlossplatz. Als sie den Fuß auf die Brücke gesetzt, wurde sie auf die sinkende Krinoline aufmerksam gemacht. Sie konnte, da sich sofort Personen ansammelten, nicht zurück, und ging schnell vorwärts. Mit jedem Schritt sah der Rock weiter hervor, und je tiefer er sank, desto mehr Neugierige und Schadenfrohe umdrängten die geängstigte Dame. Um nicht niederzufallen, mußte die unglückliche sich endlich entschließen, die Krinoline angelichtet des gesammten Publikums unter ihren Kleidern hervorzuziehen, und einen seltenen Anblick, einen Anblick, welcher die Lachmuskeln in Bewegung setzen mußte, gewährte es, als endlich die schlanke Dame mit der großen Krinoline in der Hand auf dem Schlossplatz sich in das erste beste Haus flüchtete.

Meteorologische Beobachtungen.

Zeit.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer der Luft nach Reaumur.	Thermometer der Luft nach Fahrenheit.	Wind und Wetter.
25	5 28"	2,63"	+17,4	+16,8	N.D. mäßig, wolfige Luft.
26	8 28"	2,10"	16,5	15,6	Nord windig, bezogen.
	12 28"	2,08"	17,1	16,1	do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 26. Juli:
70 Last Weizen: 137/8 und 136/37 pfd. fl. (2).
132/33 pfd. fl. 450, 126 pfd. fl. 375, 125 pfd. fl. 335,
124 pfd. fl. 310, 27 Last Rübsen fl. 450-455, 4 Last
ord. w. Erbsen fl. 322 1/2.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Juli.
Weizen 124-136 pfd. 50-82 1/2 Sgr.
Roggen 124-130 pfd. 42-46 Sgr.
Erbsen 50-60 Sgr.
Gerste 100-118 pfd. 28-40 Sgr.
Hafer 65-80 pfd. 26-32 Sgr.
Rübsen 67-75 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 25. Juli:
J. Wright, Lady G. Cumming, v. Alloo, m. Kohlen.
J. Schmidt, Emma, von Gwinemünde, mit Ballast.
G. Hansen, Bröderer, v. Karmund, m. Heeringen.
Gefegelt:
D. Partiz, Dampfisch, Colberg, n. Stettin, m. Getr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Wirkliche Admirals-Rath Hr. Coupette a.
Berlin. Hr. Kreis-Richterath Hefcher a. Bromberg.
Hr. Amtsrath Journier a. Kobenzel. Hr. Lieutenant
und Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Wolmtau. Die
Hrn. Candidaten und Lehrer G. Schels und A. Schels
a. Neuenburg. Die Hrn. Kaufleute Lindner a. Berlin,
Lefter a. Mewe, Witthoff a. Antwerpen u. Bild a. Mainz.
Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Fayons a. Warschau, Cohn u.
Nies a. Elbing und Mason a. Bresen. Hr. Hotelbesitzer
Mans a. Königsberg. Hr. Bergbeamter Lichtora a.
Karlsruhe a. C. Hr. Baumeister Mitost a. Elbing.
Schmelzer's Hotel:
Hr. Justizrath Hülsen a. Inderradaw. Hr. Hotel-
besitzer Schmelzer a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer
v. Below n. Sohn a. Lucoven. Die Hrn. Kauf. Gerike a.
Auerbach und Wangerow a. Frankfurt.
Hotel de Diana:
Die Hrn. Kaufleute Schwentel a. Berlin und Engel
a. Königsberg. Hr. Kunstgärtner Treubrod a. Braunsberg.
Hotel de Thörn:
Die Hrn. Kaufleute Störmer a. Dirschau, Presler
a. Schwarlow u. Jaffé a. Elbing. Hr. Gutsächter
Kracher a. Pestlin. Hr. Pfarrer Hahn a. Thienendorf.
Hr. Landwirth Siebentopf a. Hannover.

Bekanntmachung.

In der Seifensieder J. A. Krause'schen
Konkursfache haben wir zur Erörterung der sämt-
lichen streitigen Forderungen einen Termin vor dem
Herrn Kreisrichter Strehle auf
den 1. August d. J., Vorm. 11 Uhr,
hieselbst angesetzt, wovon die Gläubiger, welche
ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß
gesetzt werden.

Pr. Stargardt, den 21. Juli 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Immediat-, Begnadig., Re-
clamat.- und Gesuche jeder Art, an
alle Behörd., Klag., Kontrakte p. fertigt sachfund.
der vorm. Aktuar Voigt, Frauengasse 48.

Langgasse 40 ist Entree und Hängestube,
sich ebenfalls zum Geschäfts-Lokal oder Comoir
eignend, mit auch ohne Möbeln zu vermieten.

Wanzenpomade, Pulv. u. Lintur
3. Vertilg. all. Ungez. a. h. Fraueng. 48.

Haupt-Debit von Spielkarten aus der Fabrik
von Robisch & Küper in Halle bei Wold. Devrient
Nachfgr. C. A. Schulz, Buch- und Kunsthandlung
n. Danzig, Langgasse Nr. 35.

Lehr-Kontrakte für Handwerker
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Edwin Groening.

Mit Bezug auf meine Annonce im Intelligenz-Blatt vom 14. Juni
theile einem hochgeehrten Publikum ich ergebenst mit, daß eine
Niederlage des Penner'schen Weißbieres
für Danzig sich **als** einzig und allein nur bei mir **zu** befindet.
Danzig, den 26. Juli 1859.
C. R. Pfeiffer, Breit- u. Drehergassen-Ecke Nr. 72.

Für Liebhaber der Angelfischerei ist als ausge-
zeichnet in sechster Auflage zu empfehlen:

Baron von Ehrenkrentz,
das Ganze der Angelfischerei,
oder: Die Angelfischerei mit dem glück-
lichsten Erfolge zu betreiben. 1) Von
der Laichzeit, 2) vom Köder, Lockspeisen,
Bitterung, 3) Angelgeräthschaften und
Neusen, 4) Fischweisen der Engländer,
Franzosen und Schweden; — der Krebsfang,
6) Fische auf künstliche Weise zu vermehren.
Fünfte verb. Aufl. Preis 25 Sgr.

Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier
aufs Beste, Vollständigste und Empfehlens-
wertheste, mit Hinweisung, die Fische auf künst-
liche Weise fortzupflanzen, dargestellt.

Léon Saunier, Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

No. 3. Glockenthor No. 3.

Um mit dem Vorrath von Herren-
Wäsche zu räumen, werden Vorhanden
pro Stück von 2 1/2 sgr. an, Böfchen à 1 sgr.,
Halsbekleidungen, die früher 5 und 2 1/2 sgr.
pro Stück gekostet, für 1 sgr. 9 pf. verkauft.
Gleichzeitig bringe ich meine acht amerikanische
Gummischuh-Niederlage zu enorm
billigem Preise in Erinnerung.

Weil so häufig Verwechslung geschieht,
so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, genau
auf meine Firma und Hausnummer zu achten.

Die Putz- u. Weißwaaren-Handlung
F. A. Hoffmann,
No. 3. Glockenthor No. 3.

Decimalwaagen sind auf ein Jahr
Garantie wieder in der Töpfergasse 17.
Auch werden daselbst Deemer auf Zollgewicht ver-
ändert. Auch sind einige gestempelte Waagebalken
mit Schaalen zu verkaufen.

Heinrich Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant.

Torf-Verkauf.

Zu Groß-Pogau stehen circa 1000
Ruthen trockener, auf hannoversche Art ge-
schlemmter Tret-Torf, à Ruthe 1 Thlr. 15 Sgr.,
zum Verkauf. Anmeldungen werden auf dem
Gutshofe daselbst angenommen.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorrätzig
in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Die beste Limonade! Ein erquickendes Getränk!

Sowohl für den Haushalt statt Caffee, Thee u. s. w., als auch auf Reisen
Marschen u. c. kann nicht genug empfohlen werden, als:
gesund, angenehm, kühlend und erfrischend:

Zuckerwasser

Boonekamp of Maag-Bitter

von H. Underberg-Albrecht in Rheinberg,
Patentirter Königl., Prinzl., Fürstl. u. Hoflieferant,
Erfinder und Exporteur.

NB. 1 Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für
1 Glas von 1/4 Quart Zuckerwasser

Einem hohen Adel sowie einem geehrten Publikum
Danzigs erlaube ich mir die ergebenste
Anzeige zu machen, daß ich, um meine seit zwei
Jahren bestehende **Decimalwaagen-Fabrik**
zu vergrößern, diese mit einer **Schlosserei** ver-
binde. Bei jetzt eingetretenerm Friedensschluß werde
ich nun die Probe der **feuer- und diebes-**
sicheren Saloufie-Laden von Eisen
bauen, wovon ich fest überzeugt bin, eine schöne
Ansicht der Ladeneinrichtung und Bequemlichkeit zu
erzielen. Gleichzeitig werde ich noch eine **neue**
Construction eiserner Latenthüren, mit
einer Kapsel versehen, worin 2 Spiralfedern liegen,
welche von außen und von innen von selbst zu-
gehen, bauen; die Thüre wird mit großer **Glas-**
scheibe versehen, worüber von beiden Seiten
messingene Leisten mit Sammet unterlegt.

Ferner bemerke ich, daß ich **alle Arten**
Reparaturen an Eisen bei reeller Bedienung
zu soliden Preisen annehme.

Heinrich Mackenroth,
Schlossermeister, Töpfergasse 17.

ANANAS.

In Folge bedeutender Abschlüsse mit den
renommirtesten Ananas-Treibereien des Südens,
habe ich mir für diese Saison ein Quantum von
circa 10,000 Pfund Ananas gesichert, und bin
dadurch in den Stand gesetzt, schöne, große
und breitbeerige Früchte von süßester, saft-
reicher und voll-aromatischer Qualität, im
Gewichte von 1 bis 7 Pfd. und in stets frischer
Waare, Consumenten wie Wiederverkäuern zu
den allerbilligsten Preisen zu liefern.

Die Versendungen haben bereits begonnen
und dauern bis zum October an.

Gleichzeitig lasse ich ein Quantum Ananas
in Büchsen und Gläsern einmachen und offerire
auch diese zu einem wohlfeilen Preise.

Aufträge unter Beifügung der ohngefahren
Beträge erbitte mir möglichst zeitig, um solche
prompt effectuiren zu können.

Carl Putzmann in Berlin,
Commandanten-Strasse 30.

Zum ersten August oder spätestens den ersten
October d. J. wird eine **Erziehverein**
für zwei Mädchen von 6 und 8 Jahren ge-
wünscht, die außer den gewöhnlichen Lehrgegen-
ständen auch im Französischen und der Musik
unterrichtet.

Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse
werden gebeten, an die Buchhandlung des Herrn
Kölling in Stolp in Hinterpommern unter
der Chiffre **R. L.** zu richten.

Großes u. kleines Zeitungs-Matratze
in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Berliner Börse vom 25. Juli 1859.				Berliner Börse vom 25. Juli 1859.				Berliner Börse vom 25. Juli 1859.			
Nr.	Beif.	Geld.		Nr.	Beif.	Geld.		Nr.	Beif.	Geld.	
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	96 1/2	Possensche Pfandbriefe	4	—	—	Possensche Rentenbriefe	4	88 1/2	88 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	do.	3 1/2	—	—	Preussische do.	4 1/2	89 1/2	134 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	—	—	do. neue do.	4	85 1/2	85 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	—	9 1/2	9 1/2
do. v. 1856	4 1/2	—	—	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	80 1/2	Gold-Kronen	5	61 1/2	64 1/2
do. v. 1853	4	—	91 1/2	do.	4	88 1/2	88 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	89 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	82 1/2	82	Danziger Privatbank	4	80 1/2	—	do. National-Anleihe	4	83 1/2	—
Premien-Anleihe von 1855	3 1/2	115 1/2	114 1/2	Königsberger do.	4	80 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	93	—
Östpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82	81 1/2	Magdeburger do.	4	80 1/2	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	86 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	84 1/2	84 1/2	Possener do.	4	76	—	do. Cert. L. A.	4	—	—
do.	4	—	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	90 1/2	90 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—